

Teamwork

„Ich bin doch nicht der Anstandswauwau ...“ - Welche Rolle spielen Ehrenamtliche in der Konfirmandenarbeit?

Methode: Standbild bauen

Martin Hinderer

1. Intention: (Rollen)Klärung einmal anders

Wenn Ehrenamtliche in die Konfirmandenarbeit einbezogen werden, wird das die Konfirmandenarbeit verändern. Über das gemeinsame Planen, Durchführen und Auswerten der Konfirmandenarbeit entsteht ein Team, in dem es wie in jeder Gruppe verschiedene Rollen gibt. Am klarsten ist dabei wohl die Rolle des/r Pfarrers/in. Dagegen wird die Rolle der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen oft dem Zufall überlassen. Das kann gut funktionieren, das kann aber auch zu Störungen führen, die oft unterschwellig wirken.

Hilfreich ist es, die verschiedenen Rollen auch einmal ausdrücklich zum Gegenstand des Gesprächs zu machen.

Dabei sind dann Fragen zu klären wie:

- Welche Rolle und Funktion stelle ich mir als Pfarrer oder Pfarrerin für die Ehrenamtlichen vor, wenn sie die Konfirmandenarbeit mitgestalten?
- Sollen sie den Pfarrer/die Pfarrerin und/oder die Konfirmandinnen und Konfirmanden oder den Unterricht unterstützen?
- Welche Vorstellung haben die Ehrenamtlichen selbst von ihrer Rolle?

Es ist wichtig wahrzunehmen, dass die Vorstellung über eine Mitarbeit und die Aufgabe dabei bei Haupt- und Ehrenamtlichen ganz unterschiedlich sein kann. Diese Unterschiede wahrzunehmen und die Rollen zu klären, ist für eine gelingende Zusammenarbeit hilfreich und wichtig.

Zu dieser Klärung ist das Standbild eine sehr hilfreiche Methode, denn sie bringt die unterschiedlichen Rollenhaltungen ins Spiel und durch das Feedback auch zur Sprache. Beim Standbild wird (im Unterschied zum Rollenspiel) keine Sequenz gespielt, es werden bestimmte (idealtypische) Haltungen dargestellt.

Dabei kommt es darauf an, idealtypische Haltungen für die jeweiligen Rollen herauszufinden und sie so prägnant darzustellen, dass es erkennbar ist, worum es geht. Die Haltungen bestimmt der Erbauer/in. Er/Sie „formt“ gleichsam die TN nach seinen/ihren Vorstellungen und erst nachdem das Standbild erbaut ist, dürfen die Teilnehmer sich äußern, indem sie vom Spielleiter/ von der Spielleiterin interviewt werden.

2. Zur Durchführung

Die Durchführung von zwei Sequenzen mit jeweiligen Interviews und Blitzlicht am Schluss, dauert 60-90 Minuten. Die Gruppe sollte 8-10 Teilnehmer nicht überschreiten. Bei größeren Gruppen kann geteilt werden. Zum Spiel werden alle Tische und Stühle an die Seite gerückt. Die Form des Arbeitens mit Standbildern eignet sich im Rahmen einer Mitarbeiterschulung als geeignete Methode die eigenen – oft auch unausgesprochenen Rollenerwartungen zur Sprache zu bringen, gerade weil der Zugang nicht über den Kopf, sondern über die Spielerfahrung erfolgt.

3. Verlauf: So sieht meine Vorstellung des Konfirmandenunterrichts aus ...

Der/die Spielleiter/in stellt die Methode vor und wählt aus der Gruppe ein/n „Erbauer/in“ und ein/n „Beobachter/in“. Die erste Spielsequenz wird ohne „Ehrenamtliche“ gestellt. Sie kommen erst hinzu, um den Unterschied zum „klassischen Unterricht“ deutlich vor Augen zu führen.

Erste Spielsequenz:

a) Rollenwahl

Als erstes wählt der/die Erbauer/in die weiteren Rollen aus. An Rollen kommen in Betracht:

- Pfarrer/Pfarrerin (nicht von dem/der „realen“ Pfarrer/Pfarrerin zu spielen)
- Konfirmand/Konfirmandin (möglichst mehrere Personen)
- Unterricht
- Ehrenamtliche MitarbeiterInnen
- kann ergänzt werden um Rahmenbedingungen, Eltern, Kirchengemeinderat, etc.
Zu beachten ist: Mit jeder neuen Person oder Rahmenbedingung bekommt das „Bild“ eine andere Gestalt und die Akzente verschieben sich.

b) Bauphase

Der/die Erbauer/in denkt laut und kommentiert sein/ihr Tun, während die TN schweigen. Wie wird die Haltung des Pfarrers/der Pfarrerin dargestellt? Gibt es eine typische Geste, Handbewegung, Körperhaltung, etc?

Und welche Haltung nehmen die Konfirmandinnen und Konfirmanden ein? Wer ist gelangweilt, wer interessiert? Stehen sie dicht beieinander oder weit auseinander? In welcher Nähe sind sie zum Pfarrer? Unterschiedliche Positionen werden ausprobiert. Der Unterricht hat eine spannungsvolle Rolle. Steht, sitzt, liegt er zwischen den anderen Rollen. Gibt es eine Verbindung und wenn ja zu wem?

Die Rahmenbedingungen halten das Ganze zusammen. Sind sie einengend oder geben sie dem ganzen Halt? Sind sie im Hintergrund oder deutlich sichtbar?

Welche Rolle spielen die Eltern in dem ganzen Gefüge? Wo sind sie zu positionieren?

Wenn der Erbauer/die Erbauerin sein/ihr Bild fertig gestellt hat, kann er/sie die unterschiedlichen Haltungen nochmals „justieren“ (kein Perfektionismus): Wo sollen die Einzelnen hinschauen, wo soll es Berührungen geben?

c) Interview

Sind alle Bauelemente justiert macht der Spielleiter/die Spielleiterin einen „Schnitt“ das Standbild wird „eingefroren“ und nach einem kurzen Moment des Innehaltens werden die Personen **in** ihren Rollen interviewt:

- Wie geht es Dir in deiner Rolle in diesem KU? Was fühlst und denkst du? Weiter nach Beziehungen fragen und Beobachtungen dabei verbalisieren, etwa: Wie ist das denn Unterricht, wenn du die Hand des Pfarrers auf deiner Schulter liegst?
- Jedes Einzelinterview wird abgeschlossen mit: Wenn Du einen Satz sagen könntest, wie würde der lauten?

Zweite Spielsequenz: und wenn Ehrenamtliche dabei sind?

a) Bauphase

Alle stellen sich wieder in die gleiche Position wie bei der 1. Sequenz. Der Erbauer/die Erbauerin stellt jetzt die Ehrenamtlichen dazu. Wo stehen sie: neben dem Pfarrer, bei den Jugendlichen, beim Unterricht? Gibt es Berührungspunkte?

b) Interview

Der Spielleiter/die Spielleiterin macht wieder einen „Schnitt“, das Standbild „eingefroren“ und interviewt die einzelnen Rollen:

- Wie geht es Dir in deiner Rolle in diesem KU? Hat sich etwas für Dich verändert?
- Wenn Du einen Satz sagen könntest, wie würde der lauten?

c) Feedback

Der Austausch erfolgt ganz analog der 1. Runde.

Anmerkung: Manches Mal ist durch den Erkenntnisgewinn die Lust noch eine weitere Variante auszuprobieren so groß, dass noch ein weiteres Standbild gebaut wird, an dem i.d.R. alle beteiligt sind und auch laut reden dürfen.

d) Blitzlicht

Abgeschlossen wird die ganze Arbeit, indem alle TN reihum einen Satz sagen: „Durch das Standbild wurde mir klar, ...“

4. Aus der Erprobung / Erfahrungen mit dem Erbauen eines Standbildes

Die Erfahrung zeigt, dass mit der Erbauung des Standbildes i.d.R. alle wichtigen Themen und Probleme in der Einbeziehung von Ehrenamtlichen in die Konfirmandenarbeit zur Sprache kommen. Lust am Spiel und der Spaß, bis hin zur Komik, bei der Standbildarbeit erleichtern den „Erkenntnisgewinn“, der nicht (nur) über den Kopf geht, sondern „leibhaftig“ erfahren wird.

„Ich bin doch nicht der Anstandswauwau des Pfarrers, wenn ich unter die Konfirmanden gesetzt werde...“, „ich fühl mich von dem Pfarrer nicht gut unterstützt“ (sagen z.B. Ehrenamtliche) „Die Ehrenamtlichen versperren mir den Blick auf die Konfirmanden...“, „so ist der Unterricht nicht mehr so anstrengend“ (sagen z.B. Pfarrer)

Welche Rolle spielen Ehrenamtliche in der KA? Sind sie Bezugspersonen für die Konfirmandinnen und Konfirmanden? Stützen sie stärker den Pfarrer oder die Konfirmandinnen oder gar den Unterricht? Sind sie nur „Lückenbüßer“, die zur Disziplinierung der KonfirmandInnen eingesetzt werden? Sind sie Konkurrenz für den Pfarrer/die Pfarrerin? Was ist das Ziel des Einbezugs von Ehrenamtlichen in der Konfirmandenarbeit? Was das Motiv für Pfarrer und Ehrenamtliche? All das wird beim Standbildbau mit Humor und einer gewissen Leichtigkeit beantwortet. Fragen werden geklärt und Standpunkte gefunden.

Dies ist eine gute Ausgangsbasis für eine konstruktive und zufrieden stellende Zusammenarbeit zwischen Pfarrer/in und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen!

Martin Hinderer
Päd.-Theolog. Zentrum (PTZ)
Tel: 0711-45804-52

Homepage: www.anknuepfen.de / Mail: martin.hinderer@elk-wue.de